

Laibacher



Zeitung.

 Dienstag den 27. April. 1790.
 

 Inländische Nachrichten.

Wien, den 21. April. Der bisher in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten, und bevollmächtigten Ministers bey der Republik Venedig beglaubigte Sr. Karl v. Breuner ist von Sr. Maj. als außerordentlicher Botschafter ernannt worden.

Se. Maj. haben sowohl die in Steuerregulirungssachen hier errichtete Hofkommission, als die in den Provinzen befindlichen Oberkommissionen verminderte Hofdekrete vom 22. v. M. aufgehoben, und die Steuer- und Urbarialgeschäfte ganz an die Länderstellen, und an die vereinigte Hofstelle übertragen.

Se. Maj. haben beschlossen, daß die Geschäfte in geistlichen- Studien- und Stiftungssachen von Ungarn und Siebenbürgen, welche bisher bey den hierzu aufgestellten Hofkommissionen behandelt wurden, künftig wieder bloß bey der Ungarisch-Siebenbürgischen Hofkanzley vorgetragen werden sollen.

Dem Grafen v. Sauer, bisherigen Hofrath der Ung. Siebenbürgischen Hofkanzley, haben Se. Maj. die Probstei von Großwarden, und den Bischofstitel zu verleihen geruhet. Gleichermassen haben Se. Maj. den Referenten in geistlichen Sachen bey der Statthalterey, Domherrn Mitterbacher, und den Domherrn Kondi, zu Bischöfen ernannt.

Der eben erwähnte Domherr Kondi und der Titularbischof Bethö, sind wieder in das Amt geistlicher Beysitzer an der Septemviraltafel eingesetzt, und der Bischof Skolitsany ist bey der Ung. Siebenbürgischen Hofkanzley als Hofrath angestellt worden.

Unser König fährt fort jeden Tag seiner mit vielen Beschwerlichkeiten übernommenen Regierung, wie ein zweyter Titus, mit Wohlthaten zu bezeichnen. Höchstderselbe ertheilt zweymal die Woche öffentliche Audienz, bey welcher auch die trostlose Wittwe des auf Veranlassung des Ba-

scha von Statary ermordeten Broniard vorge-
lassen wurde. Sie hatt den Monarchen
um eine Vermehrung ihres aus 300 fl. be-
stehenden Gnadengehalts. "Ich werde Ih-
nen helfen, sagte der König in dem zärtli-
chen Ton eines Vaters." Gerührt durch die-
se Worte weinte die verlassene Wittwe aus
vollen Kräften. "Trösten sie sich, setzte der
König fort, und gehen sie nicht zur ge-
wöhnlichen Thüre hinaus; man könnte
glauben, ich hätte sie trostlos entlassen." —
Einige Minister machten dem Könige den
Vorschlag zur Bewegung eine Luftjagd vor-
zunehmen. Ich habe diesem Vergnügen
ganz entsagt, antworteten Se. Maj.: die
Jagd stößt Grausamkeit ein, und macht
hartherzig. — Gestern hat sich allhier das
Gerücht allgemein verbreitet, es habe das
unter dem Russischen General Suwarow,
und Jordis vereinigte Korps die Türken
bey Brailow angegriffen, solche in die
Flucht geschlagen, und sich dieses reichen
Ortes bemächtiget.

Am 15. d. sind die zum Generalstaab
gehörigen Offiziere von hier nach Mähren
aufgebrochen. An eben dem Tage folgte das
Feldpostamt dahin, um in dem Haupt-
quartier, das der Hr. F. M. Loudon neh-
men wird, indessen fernere Bestimmung zu
erwarten. Die Feldposten bey der Haupt-
armee in Hungarn werden noch immer durch
die Königl. Postämter zu Semlin, oder
Belgrad besrritten. Der Hr. F. M. Lou-
don ist überhäufet Geschäfte wegen noch
hier, und begiebt sich öfters zum König.
Man sieht seiner Abreise stündlich entge-
gen, und noch heute sind einige Personen
von seiner Suite nach Mähren vorausge-
gangen. Die kommandierenden Hrn. Hrn. Ge-
nerale treffen bereits die nöthigen Vorsich-
tigkeitsanstalten an den Gränzplätzen von
Böhmen, welche der Hr. F. M. Fürst v.
Hohenlohe gegenwärtig bereiset, und zu-

gleich die aus ihren Standquartieren auf-
gebrochenen Truppen vertheilet. Die Haupt-
magazine werden in Planian, Pilsen, und
Miesch sehr verstäret. Man sagt, der
Prinz v. Waldeck werde die Vorposten bey
der Armee in Mähren, und General Keil
in Böhmen kommandiren. — Nach den
Niederlanden sind viele Truppen im Mar-
sche begriffen, zu welchen viele Reichstrup-
pen stossen, welche täglich bis an die Grän-
ze 12. Kr. erhalten. Das Manifest Leo-
polds des II. wegen der brabantischen Pro-
vinzen wird nächstens erscheinen; indessen
verleiht unser neue Souverain jenen Flücht-
lingen Schutz, und Unterstützung, welche
so edelmüthig ihr Leben und Vermögen
dem Hause Oesterreich aufopfert. — Die
letzten Nachrichten aus Konstantinopel be-
stätigen widerholt, daß die Pforte in
den diesjährigen Kriegs urüstungen unend-
liche Schwierigkeiten, besonders in Anse-
hung der asiatischen Truppen, welche nur
in geringer Anzahl eintreffen, fin-
de, auch großen Geldmangel verspüre. Um
so mehr werden Oesterreich, und Rußland
sich thätig finden lassen, die Lage der An-
gelegenheiten in diesem Feldzuge zu beni-
gen, und den Sultan, der sich auf den
Weystand seiner Allirten zu sehr verläßt,
zu einem erwünschten Frieden zu bringen.

Lemberg den 7. April. Der Kron-
großschreiber (eine wichtige Stelle im Re-
publikanischen) Graf v. Azewuski befindet
sich schon wieder seit geraumer Zeit hier in
Lemberg, und man muthmaßt, daß seine
oftmalige Anwesenheit wichtige Ursachen zum
Grunde haben müsse. Man hört zugleich,
daß dieser seiner vorzüglichen Eigenschaf-
ten wegen sehr geschätzte Kavaliere nächster
Tage von hier nach Wien abgehen werde.

Mitteltst eines eigenen Handbilletts Sr.
Majestät des Königs ist der Administra-
tor der Kammeralgüter Hr. Einsler, nebst

dem Hrn. Subernalrath de Baur nach Wien berufen worden, wohin beyde ihre Reise sehr beschleunigen müssen. Dem Vernehmen nach sollen über den Zustand Galliziens, unter dem Vorfige des Monarchen, mit Beyziehung der vier Deputirten von den Gallizischen Ständen, eigene Sitzungen gehalten werden.

Brüssel den 26. März. Die Aristokraten geben sich alle Mühe, um die Vorwürfe zu wiederlegen, die man ihnen in Ansehung der letztern Unruhen in Brüssel machte; allein ein Brief des Herzogs von Ursel an den Präsidenten des Raths von Brabant, und ein anderer des Grafen de la Mark an die Stände, beweisen, daß alles ungegründet ist, dessen man sie beschuldiget. Man hofft, daß die Volkspartey sich wieder auf ihren vorigen Standpunkt erheben werde; indem alle übrige Provinzen mit lauter Stimme das Betragen mißbilligen, welches man bey Gelegenheit jener Unruhen von Seiten der Aristokraten deutlich genug bemerken konnte. Der Unwille darüber ist allgemein, und man läßt von allen Seiten Gesinnungen blicken, die jenen der Stände von Brabant ganz entgegen sind. Ueberhaupt ist unsere Verfassung so sehr verwirrt, daß es eines gewaltigen Hiebes bedarf, um diesen Knoten endlich einmal aufzulösen.

Laibach, den 26. April. Nachdem der bisherige Banus von Kroatien, Dalmatien, und Slavonien Sr. v. Balassa, diese Würde mit Allerhöchster Genehmigung, in Sr. Maj. Hände niedergelegt hat, geruheten Allerhöchstdieselben den Königl. Kämmerer, und G. F. M. L. Sr. Joh. von Erbdödy zum Banus mit allen dieser Würde nach der Landesverfassung anklebenden Rechten und Vorzügen zu ernennen, und zugleich ihn zu Dero geheimen Rath zu erheben, in welcher Eigenschaft derselbe,

am abgewichenen Sonntage, dem Eid bey Treu in Sr. Maj. Hände geschworen hat.

Nach Briefen aus Wien von 22. d. hatte am 13. d. der Königl. Preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Podewils, bey Sr. Maj. dem Könige Audienz, um seinen neuen Beglaubigungsbrief zu überreichen.

Der erste Direktor des Gallizischen Salzwesens, Graf v. Gallenberg, ist von Sr. Majestät zum wirklichen Hofrath und Vicepräsidenten bey dem Gallizischen Subernum ernannt worden. — Die beyden Ungarischen höchsten Gerichtsstellen zu Ofen, die Septemviral- und die Königl. Tafel, sind nun wieder ganz in die ehemalige Befassung gesetzt worden. Bey der erstern sind als Beyfiger ernannt, der Primas des Königreichs, und Erzbischof zu Gran, Fürst v. Bathiany, und der Erzbischof von Kolocza, Graf v. Kollonich; aus dem Prälaten Stande: Die Bischöfe Pethö, und Kondi; aus dem Stande der Reichsbaronen: der Juxer Curia, Graf Karl v. Zichy, und der Tavernikus, Peter von Vegh; aus dem Magnatenstande: Graf Sigray, Sr. Brunswick, und die Baronen Nadan, Majstheny, und Sazy. Vom Ritterstande bleiben alle bisherigen Beyfiger.

Bey der Königl. Tafel ist der Vertreter der königl. Gegenwart, Hr. v. Urmenny Präses; Beyfiger sind aus dem Prälatenstande. Die Domherrn Görzei und Rosos, aus dem Stande der Baronen: Paul Almasy, und Baron Nevay. Die Proto-nota i Kornis, Nemeth, und Azel. Alle übrigen bisherigen Beyfiger bleiben.

Semlin, den 14. April. Aus den Erbhütten am Allion, wo sich die unsere braven Truppen so lange schon mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit hielten, vernimmt man, daß die Besatzung zu Orsova, nach so langem ruhmvollen Wider-

Kande in Ohnmacht zu versinken beginne. Man hofft also bis Morgen ihre Uebergabe. Der ganze banatische Heertheil steht nun jenseits der Donau in Servien, in der Wallachen, und in Bulgarien. Die Türken, denen der Tod des Kaisers und der preussische Bund neue Schlagkraft gab, stürmen auch heran, und man kann alle Tage blutige Schauspiele erwarten. Widbin ist von unserm Heere auch schon wie eingeschlossen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Regensburg, den 14. April. Hefsen Darmstadt verlor an Ludwig IX. seinen bisherigen Landgrafen, der kürzlich zu Pirmasen; im 71. Jahre seines Alters, im 22. seiner Regierung, plötzlich am Schlagge starb. Sein Sohn Ludwig X., Ruffischer Feldherr, 37 Jahr alt, folgt ihm in der Regierung.

Der ehemalige gefürstete Probst von Berchtoldsgeben, Joseph Konrad, kürzlich gewählter Fürstbischhof von Freysing hat endlich nach langen Kampfe, nach mancherlei sich durchkreuzenden politischen Interessen, ohne Einflüsse von Rom, nach 40 vergeblichen Skrutinien, unter den Flügeln des Vikariatsrechts, durch einhellige Wahl die heilige Inful unseres Hochstifts, ohne die geringste eigne Annassung davon getragen. Joseph Konrad ist eine redliche Schweizerseele aus dem Geschlechte der v. Schroffenberg, alter Freyheitsverfechter; er selbst ist standhaft, bider, haushälterisch, und schlichten Verstandes. Schon hat er 100,000 fl. aufgeopfert, um die schreien-

besten Schulden von Freysingen zu tilgen. Vermuthlich wird dieser edle Fürst Bischof nächstens als Vikariatskommissarius bey dem Reichstage aufgestellt werden.

Der Preussen Schlachtschwert hängt am Haare. Noch ist dies Haar aber nicht abgerissen, weil man erst über gewisse Punkte Entscheidung von England und Holland erwartet.

Im Bunde mit der Pforte hat sich Preussen erklärt, daß es den verbundenen grossen Höfen nicht eher den Krieg ankündigen werde, als wenn gedachte Höfe die Friedensvermittelung Englands und Hollands ausschlagen würden. Dies ist nun noch nicht geschehen; ja man will behaupten, daß die Ruffische Kaiserinn sehr geneigt sey, diese Friedensvorschläge anzunehmen. Ueberdies spielen die Preussen ein solch ungeheures Spiel, als wenn sie die Generalbank von Europa sprengen wollten. Sie mögen also gewinnen, oder verlieren, so glauben sie zwar neue grosse Ehre errungen zu haben, aber keine neuen Vortheile. Laß Rußland, und Oesterreich alles Eroberte an die Türken wieder herausgeben, die neue Grundverfassung der Pohlen mag Wurzel schlagen, die Niederlande mögen unabhängig werden; so bleibt doch Oesterreich und Rußland weit über die Preussen erhaben. Laß diese Kräfte einmal von Grimme verstärkt auf Preussen fallen, so ist seine Herrlichkeit dahin. So wie jetzt die Sachen stehen, kämpft Preussen bloß um die Ehre, nicht um einen Streich Landes weiter; es hat sogar das von Rußland ihm angebotene Großpohlen ausgeschlagen. Was gewinnt es aber mit dieser Großmuth? —

Wird alle Dienststage nachmittag um 2. Uhr auf dem Plaze Nro. 185. in der von Kleinmayerischen Buchhandlung ausgegeben.